



## Der Übergang zwischen Tag und Nacht

„Dämmerung“ heißt die aktuelle Ausstellung des Klinger-Forums, die am 15. September eröffnet wurde. Linolschnitte von Sebastian Speckmann, Fotografien von Stephanie Kloss und ein Video von Christoph Brech widmen sich diesem fließendem Umbruch.

Text: Esther Niebel

Ein Erbe zu erhalten beinhaltet zweierlei. Auf der einen Seite bekommt man etwas, auf der anderen Seite muss man sich auch um etwas bemühen. In Bezug auf die Klinger Villa, die Firmensitz der Bauträgergesellschaft KSW und zugleich Sitz des Klinger Forums e.V. ist, bedeute dies, so Jörg Zochert vom Klinger Forum: „Nachdem man etwas bekommen hat, möchte man auch wieder etwas zurückgeben. Man möchte eine Spur hinterlassen, die sich von Generation zu Generation weiterträgt, ohne dabei zu verknöchern. Insofern ist es für uns unerlässlich verschiedene Meinungen zuzulassen, um durch den offenen Dialog dieses vielschichtige Erbe würdig weiterzuführen.“ Das Leben und Wirken Max Klingers in Leipzig sei an vielen Orten dieser Stadt zu spüren und nachzuvollziehen. Seine ganz persönliche Beziehung zu Klinger entwickelte Zochert durch den Besuch der Erweiterten Oberschule Max Klinger. Einmal im Bewusstsein, begegnete ihm dieser Name auch an anderen Ecken Leipzigs, wie z.B. am Klingerhain oder an der Klingerbrücke. Die früh angestoßene Beschäftigung mit dieser herausragenden Künstlerpersönlichkeit kumulierte im Kauf der Klinger Villa, deren Sanierung und schließlich der Nutzung als Firmen- und Vereinsitz sowie der Öffnung der Villa gegenüber Besuchern.

### Salon und Ausstellungsraum: Die Klinger Villa

Zunächst galt es eine Strategie zu entwickeln, wie genau die Einbindung der Öffentlichkeit und die Bewahrung des Andenkens an Max Klinger aussehen könnten. Die Villa sollte schließlich nicht als Heimatmuseum konserviert werden, sondern sich als Ort des Dialogs

weiterentwickeln. Schnell stand die Idee eines Salons im Raum, der durch verschiedene kulturelle Veranstaltungen Leipziger Bürger zum Genuss und zum Austausch zusammenbringen würde. Regelmäßige Ausstellungen, denen das Erdgeschoss mit 260 qm vorbehalten ist, spielen dabei eine Schlüsselrolle. Auch in den Ausstellungen soll sich der Brückenschlag zwischen der Architektur des Hauses, dem romantisch angelegten Garten und zeitgenössischer lokaler, nationaler und auch internationaler Kunst widerspiegeln. Nach zwei erfolgreichen Ausstellungen beschreibt Jörg Zochert die Situation so: „Langfristig begeistern können wir unsere Besucher sowieso nur wenn die Ausstellungen, die wir zeigen, jenseits eines roten Fadens liegen. Das heißt natürlich nicht, dass wir auf einen Zusammenhang oder Stringenz bezüglich dieses Hauses verzichten. Der Ausstellungsbesucher soll vielmehr jedes Mal von neuem gespannt sein und nicht durch bereits Erwartetes enttäuscht werden.“

### Dämmerung: Die Ausstellung

Fast schon ein bisschen pathetisch mutet der Titel der aktuellen Ausstellung an. Dämmerung, ja der Bezug zur Romantik entsteht, diese Assoziation funktioniert. Als nächstes stellt sich allerdings die Frage, wie sich moderne Künstler zu diesem aufgeladenen Begriff in Beziehung setzen lassen. Wir sind gespannt und betreten die Ausstellung.

Der erste Ausstellungsraum ist Fotoarbeiten von Stefanie Kloss in Kombination mit Linolschnitten des Leipziger Künstlers Sebastian Speckmann vorbehalten. Reduziert, lediglich mit Schwarz-Weiß-Kontrasten spielend, entkräftet Speckmann mit seinen Papierar-

Seite 123: Stephanie Kloss, o.T. (Eldorado II.), Farbfotografie, 2007, copyright VG Bildkunst Bonn, 2012; Seite 124/125: von links nach rechts: Ausstellungsansicht Dämmerung, Klinger Forum, Leipzig; Christoph Brech, Break, Videostill, 2004 courtesy Galerie Feldbuschwiesner, Berlin; Klinger Villa, Sitz des Klinger Forums, Außentreppe

beiten sofort den Kitsch-Verdacht. Auf ganz andere Weise, nämlich indem er menschliche Behausung und Schutzbedürfnis übermächtiger Naturgewalt gegenüberstellt und damit den Menschen und seinen Willen, die Natur zu kontrollieren, an die Begrenztheit seiner Macht gemahnt, knüpft er an die romantische Naturauffassung an. Seine drastische, scharfkantige Ästhetik und auch seine Fokussierung auf das vom Kunstmarkt her gesehen sperrige Medium des Linolschnitts weisen ihn jedoch als hiesigen zeitgenössischen Künstler aus.

Fast schwarz-weiß, bei näherem Hinsehen jedoch in zarten Blau- oder Magenta-Abstufungen, präsentieren sich die Fotos der Berliner Künstlerin Kloss. In ihren Arbeiten widmet sie sich Naturphänomenen, die lange Zeit vom Menschen unberührt blieben. Auf ihren Aufnahmen vom eisigen Jungfrauenjoch entdeckt man jedoch einen kleinen Karabinerhaken, der trotz seiner Unscheinbarkeit die erhabene Ästhetik des Gletschers, und wenn man sich überlegt was alles zivilisatorisch an diesem Haken hängt, sogar den Gletscher an sich, bedroht.

Unter dem Aspekt der Dämmerung als Übergang zwischen Tag und Nacht kommt man schließlich angesichts der reduzierten Farbigkeit der gezeigten Arbeiten auf physikalisch-optische Phänomene und befindet sich somit sofort inmitten einer sehr aktuellen kunstgeschichtlichen Debatte: Wo hört Kunst auf und wo fängt Wissenschaft an? Und sind wir als Kunstzezipienten noch in der Lage uns auf die von einem Kunstwerk ausgelösten Emotionen einzulassen, wenn wir uns der sich dahinter liegenden wissenschaftlichen Ursachen bewusst sind? „Stäbchen ... sind die Fotorezeptoren in der Netzhaut des Auges, die dem Sehen bei geringer Helligkeit ... Nachtsehen oder Dämmerungsehen, dienen. (...) Stäbchen erlauben monochromatisches Sehen (Schwarz-Weiß-Sehen).“ Durch diese Betrachtung wird den Linolschnitten zusätzlich eine Tageszeit zugeordnet, die den ohnehin schon bedrohlichen Bildinhalt noch steigert. „Die Streuung von Lichtstrahlen verursacht die Ausprägung typischer Dämmerungsfarben. Es kommt zu Phänomenen wie der Blauen Stunde.“ Blaue Stunde lautet auch der Titel Stefanie Kloss' Fotoserie der Schweizer Alpen. Schönheit

liegt jedoch sowohl physikalisch als auch ästhetisch im Auge des Betrachters, egal wer oder was Urheber der Schönheit ist.

Der hinterste Raum der Ausstellung ist der Videoarbeit „Break“ von Christoph Brecht gewidmet. Nach vielen Jahren des technischen Fortschritts lautet bei ihm die Formel nicht mehr „Der Mönch am Meer“ wie bei C. D. Friedrich sondern immerhin der Eisbrecher auf dem Meer. Die Aussage jedoch bleibt die gleiche: Der Mensch streift mit seinem kurzen Leben lediglich die Natur, „die ihre vorgeschriebne Reise vollendet (...) mit Donnergang.“ □

### DÄMMERUNG

Christoph Brech, München (Video), Stefanie Kloss, Berlin (Fotografie), Sebastian Speckmann, Leipzig (Linolschnitt)  
16.09. – 09.12.2012  
Klinger Villa, Karl-Heine-Str. 2,  
04229 Leipzig  
Fr 14 –18 Uhr, Sa u. So 10–18 Uhr  
[www.klingerforum-leipzig.de](http://www.klingerforum-leipzig.de)